

Das Werk der Pazifistin Vre Karrer wird in Somalia weitergeführt

von Jenny Heeb und Heinrich Frei

Seit dem November 1994 arbeitet der Förderverein «Neue Wege in Somalia». Vre Karrer, Lehrerin für Krankenpflege und Hebamme, reiste nach ihrer vorzeitigen Pensionierung im Februar 1993 erstmals nach Somalia, mit dem Ziel, dem vergessenen Land und seiner Bevölkerung zu helfen. Ihre Arbeitskollegin, Magda Nuur, die mit einem Somalier verheiratet ist, arbeitete seit 1988 in Merka. (Infos zu der Tätigkeit von Magda Nuur in Somalia: www.swisso-kalmo.ch.) Vre Karrer eröffnete Ende 1994 in Merka ein Ambulatorium und stellte einheimisches Personal ein, das sie medizinisch schulte und das zum Teil heute noch dort arbeitet. Bald fand Vre Karrer, dass auch vernachlässigte Kinder geschult werden sollten. Sie gründete deshalb eine Schule für Strassenkinder, die von den Somalierinnen und Somaliern mit Begeisterung akzeptiert wurde. Am 1. Januar 2001 eröffnete sie mit Hilfe von Einheimischen eine Berufsmittelschule. Auf dem Lande, etwa 50 Kilometer von Merka entfernt, in einem armen Bauerndorf, tat sie sich mit Bauern zusammen und half ihnen, ihr Land mit Kanälen zu bewässern. Sie regte auch an, dass eine Gruppe von Frauen und Männern den Markt und das Stadttinnere in Merka reinigten, um den Ausbruch der Cholera zu verhindern. Vre Karrer war eine überzeugte Verfechterin des Genossenschaftsgedankens und versuchte, ihr Werk auf genossenschaftlicher Basis zu führen. Sie war auch eine leidenschaftliche Pazifistin und duldet auf dem Terrain der «New Ways» keine Waffen. Am 22. Februar 2002 wurde sie in ihrem Zimmer erschossen.

Seit ihrem Tod führen Somalierinnen und Somalier in Zusammenarbeit mit dem Förderverein «Neue Wege in Somalia» in der

Schweiz ihr Werk weiter. Der Kontakt zwischen Zürich und Merka findet über Internet und Telefon statt. Sobald der Verantwortliche für «New Ways», Professor Mohamed Roble, der Meinung ist, die politische Lage in Somalia erlaube wieder einen Besuch, wird Jenny Heeb, die Präsidentin des Fördervereins, wieder nach Merka reisen. Der persönliche Kontakt ist nämlich sehr wichtig und dient beiden Seiten. Wir sind uns bewusst, dass das genossenschaftliche Gedankengut in Merka nicht mehr die Rolle wie zu Zeiten von Vre Karrer spielt. Wir sind aber trotzdem sehr stolz, dass «New Ways» sechs Jahre nach dem Tod der Gründerin immer noch lebt. Der Bevölkerung wird medizinisch geholfen, und Kindern und Jugendlichen wird eine Schulbildung ermöglicht. 93 Angestellte arbeiten bei «New Ways» und haben dadurch einen Verdienst. In der Primar- und Sekundarschule von «New Ways» werden insgesamt 700 Schülerinnen und Schüler unterrichtet. Die Finanzierung der Tätigkeit des Fördervereins ist sehr schwierig. Private Spenden und Beiträge von Stiftungen ermöglichen unser Engagement in Somalia.

Seit 1991 herrscht Bürgerkrieg in Somalia

Wie ist die Situation heute in Somalia? Seit der Verbannung von Siad Barre im Jahr 1991 herrscht Bürgerkrieg, der zum jetzigen Zeitpunkt vornehmlich in Mogadischu ausgetragen wird. Trotz einer vom 15. Juli bis Ende August 2007 dauernden Versöhnungskonferenz, an der etwa 1000 Älteste der wichtigsten Clans, Kriegsherren, Politiker und ausländische Vertreter teilgenommen haben, gehen die Kämpfe weiter. 5000 Mann der Regierungstruppe, unterstützt von 30 000 äthiopischen Soldaten, kämpfen gegen aufständische Gruppierungen. Mitte 2006 hatten die Islamischen Gerichte (ICU = Islamic Courts Union) nicht nur Mogadischu und den Süden Somalias, sondern auch die Herzen der Bevölkerung erobert. Nach Jahren der Herrschaft von Kriegsherren und Banditen, vornehmlich in und um Mogadischu, und blutigen Auseinandersetzungen verschiedener Clans, gelang es den Islamischen Gerichten in Mogadischu, Ruhe und Ordnung herzustellen. Ende 2006 intervenierten jedoch die Äthiopier und halfen den Regierungstruppen, die Islamischen Gerichte zu vertreiben. Die USA, die hinter der Intervention der Äthiopier standen, bombardierten Somalia an der Grenze zu Kenia selber mehrere Male, um vermeintliche al-Kaida-Terroristen zu liquidieren.

600 000 Menschen sind aus Mogadischu geflüchtet

Die am meisten Leidtragenden des andauernden gewaltsamen Konfliktes in Somalia sind die Bewohner von Mogadischu. Seit der Intervention der Äthiopier, seit Anfang 2007, sind über 600 000 Menschen aus der Hauptstadt geflüchtet, in alle Teile von Somalia. Vom Verantwortlichen der Kooperative «New Ways» in Merka, von Professor Roble, haben wir vernommen, dass Merka, eine Stadt mit rund 120 000 Einwohnern, 40 000 Flüchtlinge aufgenommen hat. – Stellen Sie sich vor: Nach Zürich würden 100 000 Flüchtlinge kommen! Alle Familien in Merka beherbergen eine oder zwei Familien in ihren sonst schon engen Häusern. Ausserhalb von Merka lagern schätzungsweise 3000 Familien, etwa 10 Kilometer von Merka entfernt, praktisch auf offenem Feld, im Shalambood Camp. Grubenlatrinen gibt es dort keine. Die Notdurft wird im Freien verrichtet. Improvisierte Hütten aus Stecken und Kleidungsstücken bilden die Unterkünfte, die keinen Schutz gegen Kälte, Wind und Regen bieten. 98% dieser «Haushalte» besitzen keine persönlichen Habseligkeiten, ausser Wolldecken, die oft als Schlafmatten benutzt werden. Kein Geschirr, keine Kleider, keine Kochtöpfe sind vorhanden. Viele der Menschen im Lager von Shalambood, meist Städter aus Mogadischu, versuchten vorher, nach Kenia zu flüchten, mussten aber wieder umkeh-

ren. Nach dem Bericht vom 16. Februar dieses Jahres über das Camp, den uns Professor Roble zustellte, erhielten Tausende von Menschen im Lager von Shalambood bisher keine Hilfe, weder von der internationalen Gemeinschaft noch von lokalen Stellen, ausser Wasserlieferungen durch Tanklastwagen und einiger Unterstützung durch die örtliche Gemeinde. Die 4883 Kinder im Schulalter im Lager bleiben ohne Unterricht, heisst es. Erste Priorität wird nach diesem Report über das Shalambood Camp nun sein, zu versuchen, die Nahrungsmittelversorgung des Lagers sicherzustellen, da viele Menschen unternährt sind und ältere Menschen auch schon verhungert sind.

Die Lage in Somalia ist schlimmer als in Darfur. Die Flüchtlingsströme im Inneren des Landes und auch die Naturkatastrophen, die Somalia in den letzten Jahren heimgesucht haben, führten zu einer galoppierenden Inflation. So schrieb Professor Roble kürzlich, dass zum Beispiel Mais innerhalb von wenigen Wochen um 31% teurer geworden ist und Reis gar um 125%. Diese Preissteigerungen sind zum Teil auch auf die höheren Nahrungsmittelpreise auf dem Weltmarkt zurückzuführen, was auch dem Welternährungsprogramm der Uno stark zu schaffen macht, wie kürzlich zu hören war. Diese UN-Organisation ist auch in Somalia tätig. Falls das Budget des Welternährungsprogramms nicht schnell massiv aufgestockt wird, können weltweit durch die Uno viel weniger Lebensmittel an Menschen in Not verteilt werden. Trotz dieser schlimmen Situation in Somalia geht die Arbeit der Kooperative in «New Ways» in Merka weiter und die Menschen hoffen, dass endlich Frieden einkehrt.

In Afrika stirbt man am häufigsten an Aids, Malaria und Tuberkulose

Wie sieht die Arbeit im Ambulatorium in Merka aus? Hier ein Auszug aus einem Bericht des Arztes Dr. Mohamoud Hassan Abderrahmane, dem Leiter des Ambulatoriums von «New Ways».

«Wie immer leiden die Patientinnen und Patienten, die uns aufsuchen, an Unterernährung, was vor allem Frauen und Kinder betrifft; sie sind Opfer des somalischen

Bürgerkrieges. Wir behandeln Krankheiten wie Malaria, Lungenentzündung, Bronchitis, Bilharziose, Durchfallerkrankungen. In Afrika stirbt man am häufigsten an Aids, Malaria und Tuberkulose. Während den Überschwemmungen gab es sehr viele Cholerafälle. Manchmal behandeln wir auch Fälle von Lungentuberkulose, die meist wegen Mangelernährung auftritt. Selten behandeln wir Aidsfälle. In unser Mütterhilfe-Zentrum kommen täglich 10 bis 15 schwangere und nichtschwangere Frauen und 20 bis 30 Kinder, um sich gegen ansteckende Krankheiten impfen zu lassen. Wir impfen Kinder von fünf Jahren gegen sechs Krankheiten: gegen Tuberkulose, Kinderlähmung, Masern, Tetanus, Diphtherie und Keuchhusten. Den Müttern, ob sie schwanger sind oder nicht, geben wir eine Tetanus-Impfung, welche die Mütter und die Neugeborenen vor einer Starrkrampfinfektion schützen sollen (*New born tetanus*). 90% der schwangeren Frauen, die uns aufsuchen, erhalten Eisen und Folsäure, um sie vor einer schweren Anämie zu schützen, die oft zum Tod der Schwangeren führt. Unicef liefert uns grosse Mengen von Fansidar (Medikament gegen Malaria), welche wir den Schwangeren zweimal während ihrer Schwangerschaft zur Malaria-Prävention verabreichen. Diese Praxis hat dazu geführt, dass die Malariafälle während der Schwangerschaft verringert werden konnten. Die Malaria tötet oft schwangere Frauen und Kinder unter 5 Jahren, weil sie unterernährt sind und ein schwaches Immunsystem haben. Es kommen oft Kinder zu uns, die an Unterernährung leiden.»

Buchhinweis:

Elisabeth Bäschlin (Hrsg.): «Und grüsse euch mit dem Lied des Regenvogels, Vre Karrer, Briefe aus Somalia», eFeF-Verlag Bern/Wettingen 2003, www.efefverlag.ch, ISBN 3-905561-50-6, 351 Seiten, Preis Fr. 35.–

Weitere Informationen:

Homepage des Fördervereins «Neue Wege in Somalia» www.nw-merka.ch

Direkte Informationen:

Jenny Heeb, Präsident des Fördervereins «Neue Wege in Somalia», Greifensestrasse 30, CH-8050 Zürich, Tel. +41 44 312 12 67, merka02@bluewin.ch

Das Spendenkonto lautet:

Förderverein «Neue Wege in Somalia», 8000 Zürich Postcheckkonto 80-53042-7

E-Mail-Nachricht vom 24. März:

«Die Situation in Merka ist sehr kritisch geworden, weil äthiopische Truppen heute morgen in die Stadt gekommen sind. Ihre Absichten sind unklar. Ich werde über die weiteren Entwicklungen berichten.

Ich hoffe nicht, dass etwas Schlimmes passiert.

Viele Grüsse

Mohamed Ali Roble, «New Ways», Merka/Somalia»

«Verharmlosung von Gewaltspielen ...»

Fortsetzung von Seite 6

zunehmende Gewaltbereitschaft von meist männlichen Jugendlichen hauptsächlich als psychologisches, genetisches oder medizinisches Problem angesehen wird. Oder es wird der mangelhaften frühkindlichen Sozialisation, sprich: den Müttern, in die Schuhe geschoben. Es gibt kaum Forschungen über die allgemeinen politökonomischen und gesellschaftlichen Ursachen dieser Gewalt, zum Beispiel über die zunehmende Brutalisierung unserer Gesellschaften. Cynthia Enloe (USA) hat diese Brutalisierung «Ramboisierung» genannt. Ohne diese Ramboisierung, die vor allem durch die modernen Medien gefördert wurde, wäre es nach dem Vietnam-Krieg in den USA kaum möglich gewesen, junge Männer wieder für die «neuen Kriege» zu begeistern, die uns inzwischen schon als «normal» verkauft werden, besonders nach dem 11. September 2001.

Wer etwas gegen diesen Krieg in den Köpfen, gegen diese Verwahrlosung von männlichen Jugendlichen und Kindern tun will, muss zunächst diejenigen zur Rechenschaft ziehen, die lediglich ein eindeutig ökonomisches Interesse am «Wachstum» (Ricciotello) dieser Branche haben. Das ist die Kriegsindustrie genauso wie die «Games-Industrie.»

Es ist höchste Zeit, dass vor allem die Verharmlosung dieser Gewaltspiele durch die Wissenschaft aufhört. Diese Kriegsspiele müssen verboten werden, für Erwachsene wie für Jugendliche.

Dieser hier im Auszug wiedergegebene Text wird in überarbeiteter Form im Frühjahr 2008 in dem Sammelband «Das Elend der Universitäten» (Hrsg. Volker Eick u.a.) erscheinen.

Anämien als Folge einer Malariainfektion

Dr. Oman Dhere, ein Arzt der früher für «New Ways» gearbeitet hatte, schilderte in einem Bericht die Auswirkung einer Anämie: «Mana Ali, ein 12jähriges Mädchen, kam mit seiner Mutter ins Ambulatorium. Ihre Mutter erzählte uns, dass Mana über Atemnot klage, wenn sie einen Hügel besteigen oder auch nur kurze Distanzen gehen müsse. Ihr Hämoglobinspiegel betrug nur 20mg/l. Sie wurde deshalb sofort in das Spital von Merka für eine Bluttransfusion überwiesen.» Die Hauptursache der Anämien in dieser Region ist meist eine Malariainfektion.

Malaria ist bei Kindern unter fünf Jahren und bei schwangeren Frauen «der Killer No. 1», wie der somalische Dr. Abdi Hersi sagte.

Einladung zur Jahresversammlung des Fördervereins «Neue Wege in Somalia»

Der Förderverein «Neue Wege in Somalia» – gegründet von Vre Karrer – hält seine Jahresversammlung ab

Samstag, 5. April, 14 Uhr

im Reformierten Kirchgemeindehaus Aussersihl, Stauffacherstrasse 10, 8004 Zürich

Der Verein informiert an seiner Jahresversammlung über seine Arbeit in Somalia, die trotz der widrigen Umstände weitergeht. Er unterstützt in einer der ärmsten Gegenden in Merka ein Ambulatorium, je eine Primar- und Sekundarschule und eine Bauerngenossenschaft in Ambe Banaan.

Unser somalisches Vorstandsmitglied, Bashir Gobdon, orientiert am Schluss der Jahresversammlung über die politische Situation in Somalia.

Die Lage in Somalia ist schlimmer als in Darfur. In Shalambood, in der Nähe von Merka, lagern einige Tausend der 600 000 Menschen, die aus Mogadischu geflohen sind, auf offenem Feld.

Weitere Infos über die Tätigkeit des Fördervereins «Neue Wege in Somalia» unter: www.nw-merka.ch